

Herrliberg: Der Himmel hängt voller Geigen

Präzision und Emotion zu verbinden und damit den Zuhörer in seinem Innersten zu berühren, dies ist die wohl schwierigste Aufgabe von Musikern. Dem Orchester vom See gelang dies mit seinem Herbstkonzert am letzten Samstag in Herrliberg.

Philippa Schmidt

Auf dem Programm standen die Namen der ganz grossen Komponisten ihrer Zeit: Ludwig van Beethoven mit der Ouvertüre zu «Coriolan», op. 62, Wolfgang Amadeus Mozart mit der «Sinfonie Nr. 38 in D-Dur KV 504», dem «Prager», und Joseph Haydn mit seinem «Konzert für Trompete und Orchester in Es-Dur Hob. Vlle.1.» Je anspruchsvoller die Stücke wurden, desto mehr schienen die jungen Musiker, die das Orchester vom See bilden, an dieser Aufgabe zu



Orchester vom See: Strahlende Gesichter nach dem Konzert in Herrliberg.

Foto: Philippa Schmidt

wachsen. Sicher durch musikalische Untiefen geführt wurden sie dabei von Dirigent Ulrich Stüssi, der das Orchester vom See 2011 gegründet hat. Diesem gehören junge Berufsmusiker und Musikstudenten an.

Es war unübersehbar, dass der frühere Unternehmer und studierte Flugzeugingenieur als Dirigent seine Berufung gefunden hat. Hochgewachsen im Frack, mit silberfarbenen Haar stand der Herrliberger inmitten seiner Musiker und führte den Takt-

stock mit unnachahmlicher Eleganz: mal prägnant, mal gefühlvoll und dann wieder mit weit ausholendem Schwung.

Zum Auftakt spielte das Orchester vom See die schon erwähnte Ouvertüre von Beethoven. In eindrücklicher Weise gaben die Musiker die Dramatik der Geschichte, die hinter diesem Stück steckt, wieder. Die Ouvertüre bezieht sich auf den römischen Feldherrn Coriolan, dessen Geschichte Heinrich Joseph von Collin

in seinem gleichnamigen Drama erzählt. Coriolan greift seine Heimatstadt an. Eine Gesandtschaft adliger Frauen fleht ihn daraufhin um Frieden an. Den Bitten seiner Mutter gibt Coriolan schliesslich nach, doch leben kann er mit diesem Entscheid nicht und nimmt sich ebenjenes. Dieser Handlung entsprechend laviert das Stück zwischen einer Sanftheit, der Hoffnung innewohnt, und einer kraftvollen Gewaltigkeit. Ein fast schmerzhaftes Gefühl von Sehnsucht

prägte das Spiel der jungen Musiker, bis zum Schluss hin der Herzschlag des Protagonisten langsam zu ersterben schien.

Es bleibt in der Familie

Doch nicht nur das Orchester als perfekt harmonisierende Einheit überzeugte, auch die beiden Solisten Mihai Ilea (Violine) und Guillermo Casillas (Trompete) ernteten Begeisterungstürme. Erstaunlich, in welcher Geschwindigkeit Ilea bei Camille Saint-Saëns «Introduction und Rondo Capriccioso» den Bogen über die Saiten flitzen liess und damit seinem Instrument höchste Töne entlockte. Pointiert und mit viel Persönlichkeit spielte er die charakteristischen Klänge der Melodie, die dem Stück Rhythmus und Dramatik verleihen.

Violinweisen erfüllten die Kirche Thal in Herrliberg bereits zuvor. Mit dem «Concertino für Violino principale und Streicher in g-moll» von Fritz Stüssi war den Bläsern eine

Fortsetzung auf Seite 4

Orchester vom See in Herrliberg: Der Himmel hängt voller Geigen

Fortsetzung von Seite 1

Pause vergönnt. Die gefühlvollen Klänge gingen unter die Haut. Die Namensgleichheit zu Dirigent Ulrich Stüssi ist übrigens kein Zufall: Bei Fritz Stüssi handelt es sich um dessen 1923 verstorbenen Grossvater, der als Dirigent und Komponist wirkte. Der Nachwelt hinterliess der Wädenswiler 130 Kompositionen, darunter 6 Orchesterwerke, zwei Oratorien sowie diverse Kantaten, Motetten und Lieder. «Es ist ein Markenzeichen des Orchesters vom See, dass wir die Stücke von Fritz Stüssi bekannt machen wollen», erklärt dessen Enkel.

Bereits im Frühling hatte das Orchester mit Fritz Stüssis Oratorium «Vergehen und Auferstehen» in Herrliberg die musikalische Begabung Fritz Stüssis offensichtlich gemacht. Ulrich Stüssi hatte die Stücke seines Grossvaters in der Zentralbibliothek wiederentdeckt. Welch ein Glück für die Öffentlichkeit, denn während der fantastischen Darbietung des «Concertinos» hing der Himmel voller Geigen.

«Streich eines musikalischen Spitzbuben»

Mit Prokofievs Sinfonie «Nr. 1 in D-Dur» verabschiedete das Orchester die Besucher in die Pause. Bisweilen beschlich einem bei diesem Werk fast ein wenig die Befürchtung, dass die reine Klangfülle die Kirchenmauern sprengen könnte. Doch nicht nur dieses gewaltige Volumen an akustischen Eindrücken macht die Sinfonie aus, erweist sie sich doch als äusserst facettenreich. Kaskaden von Tönen



Solist Guillermo Casillas überzeugte.

Fotos: phs.



Solist Mihai Ilea mit Dirigent Ulrich Stüssi.

ergossen sich über die Zuschauer, ein jeder Ton so kristallklar wie die Tropfen eines Wasserfalls. Einen Ton zu erhaschen, war dabei schier unmöglich, quoll doch sogleich eine weitere Perlenkette an Tönen hervor. Zusätzlich tirilieren die Bläser, sodass die Kirche von frühlingshaftem Vogelgezwitscher erfüllt zu sein schien – passend zu den ungewöhnlich milden Temperaturen an diesem Novemberabend.

«Es spiegelt den fröhlichen Streich eines musikalischen Spitzbuben und ist ein Stück voller Geist und Grazie», beurteilt das Programm die «Klassische» von Sergej Prokofiev. Den Beinamen «Die Klassische» verdankt sie übrigens der Verwendung einer parodistischen Tonsprache, die an Joseph Haydn erinnert. Mit Haydn ging es nach der Pause denn auch weiter. Von der Empore verkündeten

die Bläser mit ihrem Fanfarenstoss klar und deutlich das Ende der Unterbrechung. Dabei handelte es sich übrigens um das Thema zur festlichen Ouvertüre von Fritz Stüssi. Ganz im Zeichen eines Bläusers stand dann auch das «Konzert für Trompete und Orchester».

Aller Augen richteten sich auf den Solisten, den Trompeter Guillermo Casillas. Zwar wog der Spanier sein Instrument etwas unentschlossen in der Hand, bevor er es an seine Lippen setzte, doch von dieser Unentschlossenheit war in der folgenden Viertelstunde nicht mehr das Geringste zu spüren bzw. zu hören. Der Mann ganz in Schwarz schien mit seinem Instrument vollkommen zu verschmelzen. Der jugendliche Charme transformierte sich dabei in eine konzentrierte Ernsthaftigkeit, sobald Casillas spielte. In vollkommener

Harmonie mit dem Orchester entfaltete sich der erhabene, ja fast königliche Klang der Trompete – ein absoluter Genuss für die Ohren.

Haydn komponierte dieses Werk 1796 als erstes Konzert für die von Anton Weidinger neu erfundene Klappentrompete. Bei dieser technischen Weiterentwicklung handelt es sich um einen Quantensprung für die Trompete. Erstmals konnte mit diesem Instrument nicht nur die Naturtonreihe, sondern auch Melodien in tieferen Tonbereichen sowie chromatische Durchgänge gespielt werden. Lauschte man Guillermo Casillas, wallte spontan Dankbarkeit für diese Erfindung in einem auf. Das Trompetenkonzert war zweifellos einer der Höhepunkte des Abends.

Die abschliessende «Sinfonie Nr. 38» von Mozart liess die Zuhörer wiederum in ein Meer von Tönen

eintauchen. Alles wurde zu Musik, der Sog der Melodie war unwiderstehlich. Diese 1787 in Prag uraufgeführte Sinfonie bezirzt nicht nur mit ihrem fröhlichen Charakter, sondern bietet auch nachdenkliche, fast traurige Phasen, die den Zuhörer in der Seele berühren. Spannend ist die längste Einleitung, die Mozart je geschrieben hat. «Das Adagio erinnert an ein Spiel von Figuren mit verschiedenen Charakterzügen und Stimmungen», hilft das Programmheft hier bei der Einordnung.

Zweites Konzert in St. Peter

Lang anhaltender Applaus war der wohlverdiente Lohn für zwei Stunden formvollendeter klassischer Musik, die das Orchester vom See, Ulrich Stüssi sowie die beiden Solisten erklingen liessen. Falls sich in der Kirche zu Beginn noch irgendein Skeptiker klassischer Musik befunden haben sollte, war dieser am Schluss zweifellos bekehrt.

Da kann man von Glück reden, dass Stüssi nach seiner beruflichen Laufbahn seine Berufung gefunden und das Orchester vom See ins Leben gerufen hat. Zu grämen, weil er oder sie das Konzert verpasst hat, braucht sich niemand, denn am heutigen Donnerstag bietet sich eine erneute Chance, dieses zu erleben. Um 19.30 Uhr spielt das Orchester vom See in der Kirche St. Peter dasselbe Konzert. Dann übrigens zugunsten der Stiftung für angewandte Krebsforschung.

Herbstkonzert: Virtuose Violine und Trompete. Donnerstag 12. November, 19.30 Uhr, Kirche St. Peter, Zürich.